Elektromonteursehelente Ludl. Sein Zustand,, der anfänglich das Schlimmste befürchten ließ, hat sich bedeutend zum Besseren gewendet und ist Hoffnung auf Erhaltung des jungen Lebens vorhanden. — Die schöne Sitte, daß Krampus und Nikolaus am Festtage des letzteren zu den Kindern in die Familien gehen, ist der Jugend auf der Gasse ein Gaudium, bei der sie nach Herzenslust ihrer Ro eit die Zügel schießen lassen kann. Wenn dann so ein Nikolaus oder Krampus mit heiler Haut, von den zerfetzten Kleidern gar nicht zu reden, nach Hause kommt, kann er von Glück sprechen. Die Eltern täten gut daran, an diesem Abend darauf zu schauen, daß bei Eintritt der Dunkelheit alle ihre Kinder, ob groß oder klein, zu Hause sind und bleiben. — Die Lebensmittelverhältnisse sind trister denn je, aber man darf den Kopf nicht hängen lassen. — Seit einigen Tagen schneit es unaufhörlich und liegt der Schnee schon fast meterhoch in der Talsohle.

Walchsee, Unterinntal, 6. Dez. (Neuer Bürgermeister.) Am Mittwoch kam der neue Gemeinderat das erstemal zusammen, um der Gemeinde ein neues Oberhaupt zu geben. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Bürgermeister: Josef Filzer, Grundlerbauer; Stellvertreter: Johann Praschberger, Hoferbauer; Vorstandsmitglieder: Johann Rotter, Oberlehrer, und Johann Hörfarter, Stroblbauer. — In letzter Zeit wurde wieder ein größerer Diebstahl verübt, und zwar beim Kramerwirt, bei dem ganz bedeutender Schaden angerichtet wurde. Unter anderem ließen die Diebe einen fast neuen Herrenanzug und einen Pelzrock „mitgehen".

Leutasch, 4. Dez. (Vorsteherwahl.) Am Dienstag, den 2. Dezember, ist unsere neugewählte Gemeindevertretung zur Bürgermeisterwahl zusammengetreten. Gewählt wurde der hiesige Schriftführer der Ortsgruppe des Tiroler Bauernbundes, Alfons Rödlach, ein braver, tüchtiger und schaffensfreudiger junger Mann, welcher die Gewähr bietet, stets zum Wohle der Gemeinde zu arbeiten. Wir wünschen ihm viel Glück zu seinem schweren und ach oft so undankbaren Amte.

Flaurling, Oberinntal. (Eine wüste Rauferei) war neulich beim unteren Wirt; es war am 24. November um 2 Uhr in der Früh und sollte den Abschluß der Sonntagsfeier bilden. Schon am Sonntag nachmittags schlich sich das Gerücht herum, daß die Oefner vom Berg den Foidl von Polling prügeln wollen. Foidl ist ein bekannter Preisranggler vom Unterinntal und hat vor einem Jahr in Polling ein Bauerngut gekauft. Er kam seitdem öfters zum unteren Wirt in Flaurling. Auch diesmal war er mit Frau und zwei Brüdern dort. Gegen 2 Uhr morgens schickte er sich zum Fortgehen und spannte eben ein, als in der Gaststube die Schlägerei losging. Die schneidigen Berger hatten, wie man hört, den Anfang gemacht und den jüngsten Bruder des Bauern von rückwärts mit einer eisernen Ofenschaufel niedergeschlagen. Gleich darauf aber hatten sie, wie es eben die Art schneidiger Leute ist, durchs Fenster eiligst das Weite gesucht. Der Bauer stürmte, als er von der Verwundung seines Bruders erfuhr, wie ein wildes Tier ins Gasthaus hinein und schlug im Verein mit seinem andern Bruder alles kurz und klein, was ihm in den Weg kam. Ein Tischler von Flaurling wurde dabei ohne sein Verschulden übel zugerichtet. Es mußte zu den beiden Verletzten sofort der Arzt geholt werden. Sogar von Innsbruck wurde ein Doktor beigezogen. Die Gefahr für ihr Leben scheint glücklich abgewendet zu sein, aber nahe gegangen ist's beiden. Die blutige Geschichte wird sicher auch vor das Gericht kommen — zur Preisverteilung an die mutigen Ranggler. Heil ihnen!

Wildermieming, 1. Dez. (Todesfall.) Heute wurde Notburga Scharmer, Müllerstochter von hier, zu Grabe getragen. Eine längere Krankheit, für die auch im Spitale zu Innsbruck kein Kräutlein zu finden war, brachte der erst 26jährigen Jungfrau den Tod. Der schöne Leichenzug gab Zeugnis, welcher Beliebtheit sich die Verstorbene erfreute. Der Kirchenchor sang seinem Mitgliede ein ergreifendes Grablied. Gott möge ihr die Opfer, welche sie als Kirchensängerin brachte, im Himmel belohnen, wo sie mit den Engeln ein freudiges Sanctus singe — durch alle Ewigkeit!

Mieming, 9. Dez. (Priesterjubiläum.) Gestern feierte unser hochw. Herr Frühmesser Rudolf Dosser sein 25jähriges Priesterjubiläum. Die Festpredigt hielt der hochw. Herr Pfarrer von Telfs als guter Freund der Eltern des Jubilars. Die Gemeindevertretung erschien im schön geschmückten Widum zur Gratulation und überreichte dem Jubilar, der seit 15 Jahren segensreich hier wirkt, ein Ehrendiplom. Mehrere weißgekleidete Mädchen trugen sinnige Gedichte vor. Wir wünschen dem verehrten Jubilar, daß er auch sein goldenes Jubiläum in voller Rüstigkeit feiern könne.

Obsteig, 3. Dez. (Der letzte Heimkehrer) aus Albanien, Standschütze Thurner Josef, ist heute wohlbehalten angekommen und von seinem Vater am Bahnhof Mötz abgeholt worden.

Silz, 2. Dez. (Bürgermeisterwahl.) Der Uhrmacher Karl Kleinheinz wurde zum Bürgermeister, der Tanigbauer Alois Leiter zum ersten, der Bahnangestellte Johann Gebhart zum zweiten Gemeinderat gewählt. — Der jetzt zurückgetretene Altvorsteher Alois Heinz hat mit Tatkraft und Eifer sowie mit großer Geschicklichkeit das Gemeinwesen durch bald zehn Jahre geleitet, ohne nach Anerkennung und eigenem Vorteil zu trachten, stets nur für das Wohl der Gemeinde besorgt. Er verdient alle Ehre und Dankbarkeit.

Brennbichl, Oberinntal. (Am Tage des Abzuges der italienischen Besatzung) aus Imst, am 26. November, wurde die schönste Sozialisierungstat einige Herren von der Eisenbahn von dritter Seite verpatzt. Es kam an diesem Tage für einen hiesigen Bienenvater eine Sendung Zucker als Bienenfutter in einem plombierten Wagen an. Mutmaßlich, weil sich unter den Bienen nicht lauter Proletarier, sondern auch viele Drohnen befinden, wurde der Bienenzucker aus dem plombierten Wagen von einigen Bahnangestellten heraussozialisiert, wozu wahrscheinlich auch der Umstand Anlaß gegeben haben mag, daß heute die Bahnangestellten gegenüber gewöhnlichen Sterblichen wirtschaftlich und finanziell ja überall hintangesetzt sind, so daß erstere prassen können, letztere aber darben müssen. Die Sozialisierung scheint nicht bloß körperlich, sondern auch geistig anstrengend gewesen zu sein, denn die Herren vergaßen ganz darauf, ihre Füße auf die Schultern zu nehmen, so daß jene im frischen Schnee Spuren hinterließen. Das Auge des Gesetzes, das anscheinend immer noch gute Sehschärfe bewahrt hat und das weiter auch gelernt zu haben scheint, daß an gewissen Stellen des Strafgesetzes für Sozialisierung ein ganz anderes Wort gebraucht wird, erspähte die Spuren, verfolgte sie und kam so an die neue Verwahrungsstelle des sozialisierten Zuckers. Es sozialisierte nicht bloß den Zucker wieder retour, sondern packte sogar die Herren Sozialisierer selbst und übersiedelte mit ihnen in eine Gaststätte, die man ehemals „zum schwarzen Adler" hieß, künftig aber vielleicht „zur weißen Taube" genannt werden dürfte. Das Auge des Gesetzes könnte sich aber möglich blamiert und die sonst so schön verlaufene Sozialisierung ganz unverantwortlich gestört haben, denn nach den „wahrheitsgetreuen" Versicherungen eines der Sozialisierer wurde der bei ihm gefundene Zucker von 21 Kilo gar nicht sozialisiert, sondern schon im Vorjahre beim Zusammenbruche um 12 K pro Kilo gekauft. Auch die Schuhspuren rühren nicht von seinen Schuhen, sondern von Schuhen her, die ein anderer in ganz gleicher Größe und gleicher Benagelung trug und der die Frechheit hatte, mit diesen Schuhen bis in die Kammer des „Unschuldigen" zu steigen. Es ist schwer begreiflich, wie das Gesetzesauge, das doch die Spuren so gut gesehen, solche Umstände übersehen konnte, daß ihm nicht bekannt war, daß beim Zusammenbruche für Roß und Wagen sogar 15 bis 20 K bezahlt werden und daß da doch sonnenklar ist, daß für ein Kilo Bienenzucker 12 K bezahlt wurden, endlich, daß unsere Armee überhaupt mit „Bienenzucker" auf das reichhaltigste versorgt war. Möglich aber ist es, daß nicht das Gesetzesauge, sondern die Gegenpartei sich blamierte. Eine Blamage dürfte hier immerhin herauskommen, man ist nur gespannt, auf welche Seite sie zu liegen kommt. Zu bemerken wäre nur noch, daß die Sozialisierung der für die Stadtgemeinde Imst bestimmten Butter am Bahnhofe in Stanz glatter vor sich ging. Allerdings griffen auch dort bei späteren Sendungen rohe Hände ein und ließen die Butter nicht mehr aus, bis sie in vollem Quantum in Imst war, und diese Hartherzigkeit ist wohl ein Zeichen der Zeit.

Wenns, Oberinntal. (Letzthin war die Vorstecherwahl.) Gewählt wurde als Vorsteher Karl Kathrein, Obmann des Ortsschulrates; als Gemeinderäte Karl Auderer, Tobias Mösmer und Johann Gabl. Viel Glück! Die letzten zwölf Jahre hatte Johann Gasser das Amt des Vorstehers inne. Es läßt sich denken, welche Menge von Arbeit er in dieser langen Zeit zu leisten hatte. Ich erinnere nur an die vielen Befreiungs- und Unterstützungsgesuche während der Kriegszeit, die alle durch seine Hände gingen. Dank schuldet ihm die Gemeinde für seine eifrigen und erfolgreichen Bemühungen, die unerfüllbaren Anforderungen an Vieh und Lebensmitteln von Seite der Behörden herabzusetzen auf ein leistungsfähiges Maß. Neue Arbeit lastete ihm auf der Brand vom Jahre 1917, dem ein Großteil des Dorfes zum Opfer fiel. Die langersehnte Ruhe möge ihm recht wohltun.

Zannhof, Pitztal. (Primiz.) Sonntag, den 23. November, war für das ganze Pitztal ein seltener Festtag. In allen Gemeinden war der Tag der lieben heimgekehrten Feldgrauen gewidmet. Aber uns Zannhofern war überdies noch ein ganz besonderer Festtag bereitet worden durch die Primizfeier des hochw. Franziskaners Pater Raimund Gastl. Wenngleich der hochw. Neupriester von Geburt aus ein Innsbrucker ist, so ist er doch seinem sel. Vater nach ein Pitztaler. Daher hat sich der hochw. Neugeweihte entschlossen, in unserer Mitte seine Priestertätigkeit zu beginnen. Am Vorabende empfing unser Herr Pfarrer Joh. Rauchin recht herzlicher Weise den Primizianten und seine Mutter an der Pfarrgrenze. Nach herzlichem Willkomm im Gasthaus „Wiese" von seiten der Verwandten erholte man sich vom weiten Marsch. Am Festmorgen begrüßten Kranzmädchen im Namen der ganzen Gemeinde den Neugeweihten. Dann gings unter feierlichem Böllerknall und Salutschüssen der Schützenkompagnie ins festlich geschmückte Bergkirchlein. Daselbst empfing den neuen Opferpriester ein wohlklingendes Veni Creator. Nach demselben bestieg der leibliche Bruder des Primizianten, Pater Kolumban Gastl, Kapuzinerpater, die Kanzel und zeigte in beredten Worten, daß der kath. Priester das Licht und Leben der Kirche ist. Nach Beendigung der Festpredigt trat nun Pater Raimund an den Altar, um sein Erstlingsopfer darzubringen, wobei der Kirchenchor die Thomas-Messe von Zangl bestens zur Aufführung brachte. Nach dem Hochamte geleitete die stramme Schützenkompagnie und Gemeindevertretung den Primizianten in den Pfarrhof, wo Herr Pfarrer denselben, sowie seine Mutter und Geschwister bewirtete. Von dort wurde der Neupriester in die „Wiese" geleitet, wo im geschmackvoll dekorierten Festsaal im Kreise seiner nächsten Verwandten ihm frohe Stunden bereitet wurden. Nach der feierlichen Vesper spendete uns der hochw. Festgast nochmals den hl. Primizsegen, um uns zu stärken für die Arbeit mit dem Priester für Christus. — Solche Feste sind wahrlich geeignet, neues Leben in einer Gemeinde zu entfachen, neuen Geist zu wecken. Möchten doch überall in unserem Lande die Leute wiederum zur Besinnung kommen und erkennen, daß nicht der Geist der Juden und Freimaurer, nicht die Bestrebungen der Sozialdemokraten uns Besserung und Ruhe bringen, sondern nur die echten Liebhaber des Volkes, die kath. Priester und ihre Anhänger, uns mit neuem Segen beglücken können. Zum Schlusse danken wir dem hochw. Pater Primizianten, daß er in unserer Mitte seine Priesterarbeit im großen Weltweinberge begonnen hat und wünschen ihm, daß er recht viele Jahre segensvoll zum Wohle seines Vaterlandes Tirol wirken möge.

Außern, 2. Dez. (Wie man Kriegsblinde behandelt!) In der Gemeinde H. bei Reutte wurde einem nach dort zuständigen Kriegsblinden von der Landeskommission in Innsbruck eine Kriegerheimstätte angekauft. Die Gemeinde wollte die Ansässigmachung des Kriegsblinden von vornherein verhindern und als dieses Bemühen fruchtlos blieb wurde seitens der Ortsbewohner mit einer kaum glaublichen rohen Verfolgung des Kriegsblinden und seiner Frau begonnen. Man hält dem Manne vor: „Dir hat der Staat das Haus gekauft, wir müssen uns eines durch schwere Arbeit verdienen, du mußt froh sein, daß wir dich dulden, denn du bist nur ein dahergelaufener Kerl." Das Haus des Kriegsblinden wurde wiederholt in der gröbsten Weise beschädigt. Es wurde beim Stall eingebrochen, dem Kriegsblinden der Tabak gestohlen, der Gartenzaun zerrissen, das Hausstor mit Straßenkot beschmiert, die Fenster mit Steinen eingeworfen, ebenso auch die Dachziegel durch häufigen Steinwurf der Kinder zertrümmert. Wo dem